

Geldanlage

Informationen für Kapitalanleger

brief

05. Jahrgang
Ausgabe 13

www.geldanlage-brief.de

16.04.2004
ISSN 1615-0791

Private Finanzen +++ Geldanlage +++ Börse +++ Steuern +++ Recht



Diskont-Zertifikate

Unsere Studie belegt:

In 83,8% der Fälle
besser als Aktien

Die komplette Studie
können Sie hier lesen!

X-markets
Deutsche Bank



Jochen Altvater
Herausgeber

Aufbau Ost: Jetzt oder nie!

Liebe Leserinnen und Leser,

Respekt. Nur 13 Jahre nach der Wiedervereinigung ist einigen „Managern“ der Bundesrepublik Deutschland aufgefallen, dass beim „Aufbau Ost“ so ziemlich alles schiefgelaufen ist: Statt blühender Landschaften regiert in den neuen Bundesländer großteils noch immer ernüchternde Tristesse: 47 Prozent aller Erwachsenen bestreiten ihren Lebensunterhalt überwiegend aus Sozialtransfers, von 15 Millionen Einwohnern arbeiten gerade einmal vierzig Prozent, die Abwanderung gut ausgebildeter junger Leute lässt die Bevölkerung dramatisch überaltern.

Derweil saugen die immensen Transferleistungen die alten Bundesländer zunehmend aus, zwingt der Westen doch sage und schreibe vier Prozent seines Bruttoinlandsproduktes für die Kosten der Einheit ab. Da die Wachstumsrate deutlich darunter liegt, zehren diese Leistungen an der Substanz: Den alten Ländern wird so viel Energie entzogen, dass auch sie realwirtschaftlich schrumpfen statt wachsen. Langfristig schmälert die Dauersubventionierung also den Wohlstand in den alten wie auch den in den neuen Ländern.

Derweil macht uns das Ausland, allen voran – und in 14 Tagen noch viel heftiger als bisher – Osteuropa, mächtig Konkurrenz. Hier wird demonstriert, was den einst maroden Osten wirklich auf die Beine bringt: Weniger Regulierung, niedrige Steuern, mehr Flexibilität. Doch was wir im Moment noch als stürmische Konkurrenz empfinden, das werden wir bald rückblickend als laues Lüftchen belächeln. Wenn wir nicht sofort handeln, wird sich die Abwanderung von Arbeitsplätzen in Kürze dramatisch beschleunigen: Wieso sollte sich ein Unternehmer das starre überteuerte Deutschland antun, wenn er in den flexiblen günstigen Ost-EU-Ländern deutlich wettbewerbsfähiger ist?

Doch was ist die Lösung? Die Vorschläge für die neuen Bundesländer reichen von einer „Sonderwirtschaftszone Ost“ über Steuererleichterungen, Arbeitsmarkt-Deregulierungen bis zu bekanntermaßen untauglichen Mitteln wie Lohnsubventionierung. Und kaum sind die Vorschläge öffentlich, schon werden sie im Machtspiel zwischen Regierungen und Opposition, Bund und Ländern, Arbeitgebern und Gewerkschaften zerrieben: Die Regierung ist sich selbst nicht einig, die Gewerkschaften befürchten mit jedem Fortschritt einen Machtverlust, und die Arbeitgeber fordern gleich den großen Wurf.

Eines aber muss angesichts der langen ineffektiven Reformdebatte Jedem klar sein: Der große Wurf, also grundlegende Reformen in ganz Deutschland in allen relevanten Bereichen, wird in der gebotenen Zeit nicht gelingen. Deshalb: Lieber mit einem „kleinen Wurf“ anfangen als am Ende wieder im Stillstand verharren! Lieber schnell eine Sonderwirtschaftszone Ost einrichten, sodass unsere Betriebe Arbeitsplätze in den neuen Ländern schaffen, statt dass sie in der Slowakei investieren! Denn wenn ein Unternehmen erst einmal weg ist, wird es kaum wieder zurück kommen. Und wenn die Erfolge einer neuen Flexibilität in Ostdeutschland erst einmal sichtbar sind, werden auch die größten Bremser dieselben Reformen für den Westen nicht mehr verhindern können.

Impressum

Herausgeber
Iplus Informationsdienste GmbH
Speyerer Str. 32, 67376 Harthausen.

V.i.S.d.P.
Volker Altvater

Copyright
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Vervielfältigung und
Weiterverbreitung mit Quellenangabe gestattet. Belegex-
emplar erbeten.

Haftungshinweise/Disclaimer
Alle in dieser Publikation bereitgestellten Informationen
stammen aus Quellen, die wir für vertrauenswürdig hal-
ten. Dennoch übernehmen wir keine Gewähr für die Ak-
tualität, Korrektheit, Vollständigkeit oder Qualität der be-
reitgestellten Informationen. Die getroffenen Aussagen
sind Darstellungen und Meinungen der jeweiligen Auto-
ren, die nicht notwendigerweise mit denen des Herausge-
bers übereinstimmen. Die Haftung für Schäden materiel-
ler oder ideeller Art, die durch die Nutzung oder Nicht-
nutzung der dargebotenen Informationen bzw. durch die
Nutzung fehlerhafter und unvollständiger Informationen
verursacht werden, ist auf Vorsatz und grobe Fahrlässig-
keit beschränkt.

Die in dieser Veröffentlichung gemachten Angaben
stellen keine Anlageberatung dar. Insbesondere stellt die
Herausstellung eines Wertpapiers oder einer Nachricht
keine Kauf- oder Verkaufsempfehlung dar. Bevor der Le-
ser von den dargebotenen Informationen Gebrauch macht,
empfehlen wir die eingehende Prüfung und die Nutzung
weiterer Informationsquellen sowie eine persönliche Be-
ratung durch einen fachkundigen Berater.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass jede Pro-
gnose Risiken und Unsicherheiten beinhaltet. Finanzan-
lagen bergen neben Chancen auch Risiken, bis hin zum
Totalverlust des eingesetzten Kapitals. Um Risiken zu mi-
nimieren, sollten Kapitalanleger ihr Vermögen grundsätz-
lich breit streuen.

Ihr Jochen Altvater, Herausgeber

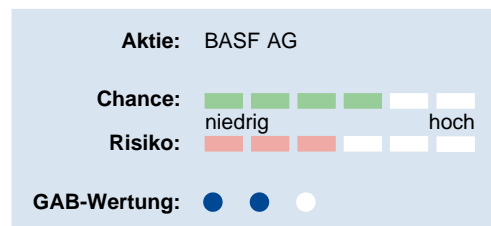
Aktien: Frühzyklischer BASF ist eine Spekulation wert

Neues Logo, neuer Chef, neue Zuversicht

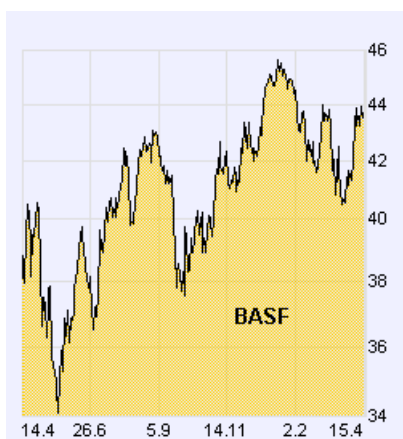


Springt der Konjunkturmotor an, ziehen Chemietitel meist als erste davon. Die Ludwigshafener BASF macht da keine Ausnahme. Im Gegenteil: Während die Konkurrenz noch auf die Wende wartet, sprießen in der Pfalz schon erste Knospen.

Die Situation präsentierte sich ambivalent. Während sich Volkswirte schon seit Monaten optimistisch zeigen, dämpft die Branche den Optimismus. Nur ja keine falschen Hoffnungen wecken, so die Devise der zyklischen Chemieindustrie. Nun jedoch scheint es endlich so weit: Seit Oktober zieht die Nachfrage an. Der BASF-Vorstandsvorsitzende Jürgen Hambrecht (57), seit Mai im Amt und für seine Prognosezurückhaltung bekannt, lässt durchblicken, dass Sie in 2004 sowohl beim Umsatz als auch beim Ergebnis Besserung erwarten können. Während Hambrecht in Europa den „Hauch einer Erholung“ spürt, füllen sich in Asien die Auftragsbücher. Der schnellst wachsende Markt ist China. Dort ist BASF aktuell mit 3.000 Mitarbeitern präsent. Neues Projekt: Eine 830 Mio. Euro teure Anlage zur Kunststoffproduktion für die Bauindustrie. Das Jointventure, an dem die Ludwigshafener siebzig Prozent halten, wird ab 2006 seine Tore öffnen.



Zahlen: Das zurückliegende Jahr glich einer ökonomischen Achterbahnfahrt. Noch im November rechnete CFO Kurt Bock mit einem um Sondereinflüsse bereinigten Ergebnis unter Vorjahr. Dank dem Nachfrageschub aus Asien konnte die „Anilin“, wie der Chemieriese von der größtenteils pfälzisch-badischen Belegschaft liebevoll genannt wird, letztlich doch noch passabel abschließen. Der Umsatz stieg souverän auf 33,4 Mrd. Euro (+4%) und das Ergebnis zog proportional um knapp vier Prozent auf drei Mrd. Euro an. Allerdings: Eine hohe Steuerquote, massiv gestiegene Rohstoffpreise, ein mieses Finanzergebnis und nicht zuletzt der Wegfall von Sondereinnahmen, die noch 2002 die Bilanz angereichert hatten, ließen das Nachsteuerergebnis drastisch um 39,5 Prozent auf 910 Mio. Euro absacken. Das ist zwar der schlechteste Wert



seit neun Jahren, zugleich aber auch die Ertragswende. Grund: Die wichtigsten Weichen sind gestellt. Beispiel Nordamerika: Der wachstumsschwachen Region verordnete Hambrecht erhebliche Kostensenkungen, mit denen BASF in diesem Jahr 100 Mio. US-Dollar und bis 2006 rund 150 Mio. US-Dollar einsparen will.

Bewertung: Die BASF-Aktie ist weder ein Schnäppchen, noch ist sie zu teuer. Auf Basis von Analystenprognosen erreicht der Dax-Wert in 2004 ein Gewinnmultiple von 16 und handelt daher im neutralen Terrain. An die Prognose sind jedoch drei Unsicherheitsfaktoren geknüpft. Der erste betrifft das Öl. BASF kalkuliert mit 28 US-Dollar je Barrel. Aktuell kostet das Fass 33 US-Dollar. Folglich muss das Öl im Jahresverlauf billiger werden. Der zweite ist die Weltkonjunktur. Hier allerdings können Sie hoffen: Nach einem BIP-Plus von 2,1 Prozent in 2003 sind in 2004 mindestens drei Prozent drin. Darin noch nicht enthalten: Chinas BIP-Wachstum von neun Prozent.

Fazit: Nach dem Abschwung wird es Zeit, einen Frühzyklischer ins Depot zu nehmen. Doch erwarten Sie bitte keine Wunder. Angesichts des schwergewichtigen Börsenwertes von 25 Mrd. Euro dauert es einige Monate, bis der Tanker Fahrt aufnimmt. Überstürzen Sie daher nichts und warten Sie stattdessen auf schwächere Börsentage, an denen Sie bei Kursen um 44 Euro zum Zuge kommen. Allerdings sollte Ihr Einstieg noch vor dem 29. April erfolgen. Das ist nämlich der Tag der Hauptversammlung, an dem Ihnen die Company mit dem ebenso neuen wie schlichten Logo schon mal gut drei Prozent Ihres Investments in Form einer Dividende zurückspendiert. Den damit verbundenen Kursrückgang sollte das Papier recht schnell wieder wett machen. RIC

Anzeige

 www.ratgeber-krankenversicherung.info

Ihr Ratgeber mit anbieter-unabhängigen Informationen zu den Vor- und Nachteilen von privater und gesetzlicher Krankenversicherung. Besonders interessant: Die Möglichkeit zur Anforderung eines kostenfreien persönlichen Versicherungsvergleichs.

[Info](#)

Weblink: [Investoren-Informationen](#) der BASF

S-Dax: Investieren in Spezialwerte

Kleine Aktien mit großen Chancen

Gut ein Jahr ist es nun her, als die Deutsche Börse den Neuen Markt zu Grabe trug und den Nachlass auf TecDax, S-Dax und M-Dax verteilte. Und wenn Sie sich die Erben heute anschauen, können Sie nur staunen. Die haben es nämlich weit gebracht.

Der M-Dax zog im letzten Jahr um 71 Prozent, der neue S-Dax um 73 Prozent und der TecDax sogar um achtzig Prozent an, während ihr großer Bruder, der Dax, lediglich 59 Prozent draufsattelte. Umso bedauerlicher, dass die Kursavancen an den meisten Börsianern schlicht vorbei gingen. Insbesondere was die Party im unterhalb von Dax und M-Dax angesiedelten Kleinstwertesegment (S-Dax) angeht.

Auch wenn Sie kein Spezialwertekenner sind und sich nicht zu den hart gesottenen Spekulanten rechnen, kann Ihnen das Engagement im gehobenen Mittelstand durchaus Vorteile bieten. Viele der Zwerge werkeln nämlich überaus erfolgreich in ihrer Marktnische, werfen ordentliche Dividenden ab, brillieren mit hohen Substanzwerten und glänzen mit langjähriger Ertragskontinuität. Das Wichtigste aber: Die dritte Liga spielt meist auf dem Binnenmarkt. Heißt: Sie punktet selbst dann, wenn sich anderswo um den Verfall des Dollars gesorgt wird oder neue Terroranschläge drohen.

„Fondsmanager“ in eigener Mission

Nehmen Sie als typisches Beispiel die Indus Holding (ISIN DE0006200108). Sie ist gewissermaßen eine Fondsmanagerin in eigener Mission. Als Beteiligungsgesellschaft hält das Unternehmen ein gut sortiertes Portfolio von Mittelständlern aus Bauwesen, Maschinenbau und der Konsumgüterbranche. Trotzdem diese Branchen weiter auf den Aufschwung warten, hat die von Vorstandschef Helmut Ruwisch verantwortete Auswahl den Aktionären wieder einmal eine Umsatz- und Ertragssteigerung beschert. Und anders als bei den meisten Dax-Konzernen kommt sie auch prompt zur Auszahlung. Pro Aktie gibt es am 5. Juli eine üppige Dividende von 1,15 Euro. Das sind 5,6 Prozent des aktuellen Kurses. Beeindruckend: Obwohl Ruwisch noch für das erste Halbjahr zwei bis drei frische Akquisitionen ankündigt und nicht zuletzt deshalb seine Aktie auf neue Höhen trieb, stellt sich das Kursgewinnverhältnis auf verlockende 8,3.



Produkte für den marktbreiten Einstieg

Bei der Umsetzung Ihrer Spezialwertestrategie müssen Sie freilich nicht auf Einzelwerte setzen. Wenn Sie am Aufschwung der Kleinstwerte in Gänze teilhaben möchten, stehen Ihnen dafür inzwischen alternative Produkte zur Verfügung.

Am komfortabelsten gelingt die Teilhabe am S-Dax mit dem neuen Indexzertifikat von HSBC Trinkaus (ISIN DE000TB1CQD9). Es ist das bislang einzige seiner Art. Als Endlospapier konzipiert, bildet es den Stand des SDax-Performance-Index ab und berücksichtigt folglich auch die adretten Dividenden. Die Spanne zwischen An- und Verkaufskurs fällt mit einem Prozent sehr gering aus. Auch Managementgebühren sind für den Emittenten ein Fremdwort. Dennoch raten wir zurzeit vom Kauf ab. Setzen Sie das Zertifikat stattdessen auf die Beobachtungsliste und steigen Sie erst nach einer Korrektur in voller Marktbreite ein.



Wenn Sie partout lieber heute als morgen im S-Dax engagiert sein möchten, kommt eher ein Fonds in Betracht. Beispielsweise der S-Dax Plus von Lupus Alpha (ISIN LU0120008122). Zwar blieb er im letzten Jahr mit einem Plus von gut 65 Prozent hinter dem Index zurück. Doch nach den strammen Kursgewinnen der S-Dax-Werte kann sich dieses Manko rasch in einen Vorteil verwandeln. Grund: Kraft einer geschickten Auswahl der Einzelwerte schneiden aktiv

gemanagte Produkte in Korrekturphasen nicht selten besser als passive Index-investments ab. In Nischen und Spezialsegmenten sind Investmentfonds ohnehin oft die bessere Wahl.

Der Preis bei den selbst ernannten Leitwölfen* ist freilich höher. Neben einem Ausgabeaufschlag von fünf Prozent gehen pro Jahr 1,5 Prozent Ihres Investments fürs Management drauf. Dazu kommt eine stattliche Erfolgsgebühr von 17,5 Prozent auf die zum S-Dax-Performance-Index erzielte Überrendite.

Für all' jene, die noch warten können, bietet sich demnächst eine dritte Einstiegsluke in das Zwergenreich. Die Derivate-Abteilung des Kölner Bankhauses Sal. Oppenheim, dessen S-Dax Perlen-Zertifikat in Kürze ausläuft, plant derzeit ebenfalls ein neues Konstrukt auf den S-Dax. RIC, ALV

Die Top-Performer im S-Dax	
DAB Bank	399%
CTS Eventim	394%
MPC Capital	272%
ElingKlinger	210%
Baader Wertpapierhandelsbank	204%
Dyckerhoff	185%
Baywa	165%
H&R Wasag	155%
Pfleiderer	144%
GrenkeLeasing	142%
Escada	120%
Fuchs Petrolub	119%

Stand: 14.04.2004

* (lat.) lupus alpha = Leitwolf

Weblink: [S-Dax-Infos](#) der Deutschen Börse AG

Ihre Meinung: Was halten Sie von einem Investment in den S-Dax? Würden Sie eher in Einzelwerte, einen Fonds oder ein Zertifikat investieren? Schreiben Sie uns Ihre persönliche Meinung per [E-Mail!](#) Die interessantesten Lesermeinungen werden in der nächsten Ausgabe abgedruckt.

DWS emittiert ersten deutschen Dach-Hedge-Fonds

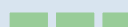


Der erste deutsche Dach-Hedge-Fonds heißt Hedge Invest Dynamic, kommt von der DWS und soll noch in diesem Jahr eine Milliarde Euro einspielen. Die Verkaufsargumente sind zunächst durchaus viel versprechend.

Ziel der Deutsche Bank-Tochter ist es nämlich, Ihnen bei fallenden wie steigenden Kursen eine vom Aktien- und Anleihemarkt unabhängige Rendite von fünf bis acht Prozent zu bieten. Gleichzeitig soll sich Ihr Risiko im Rahmen von vier bis sieben Prozent pro Jahr bewegen. Bei ihrer Strategie setzen „die Blauen“ vornehmlich auf Hausgemachtes: Eingang in den Dachfonds (ISIN DE0009848150) finden entweder Single-Hedge-Fonds der DWS Gruppe oder Produkte der DB Absolute Return Strategies, wie sie die Deutsche Bank seit Mitte der 90er Jahre in den USA anbietet. Die Entscheidung kommt nicht von ungefähr: Grund: Nach dem seit Januar geltenden Investmentmodernisierungsgesetz darf ein Dachfonds nur in Fonds investieren, die auf deutsches Recht abgestimmte Steuerdaten veröffentlichen. Wer dagegen verstößt, zahlt üppige Strafsteuern.

An anderer Stelle bietet das Gesetz jedoch größeren Spielraum: Solange ein Zielfonds nicht mehr als zwanzig Prozent des Dachfondsvermögens verschlingt, darf ihn der Emittent komplett aufkaufen. Ein klar fokussierter Dachfonds käme demnach mit fünf oder sechs Zielfonds aus. Nicht so der DWS. Je nach Marktlage enthält er bis zu 25 Unterfonds – schön fürs Risiko, schlecht für die Rendite.

Abstriche müssen sie auch bei der Liquidität hinnehmen. Den DWS-Fonds können Sie nur ein Mal im Monat handeln. Und: Ihre Entscheidung muss bereits fünf Tage im Vorfeld stehen. Gewöhnlich dagegen die Kosten: Sowohl Agio (4%), Jahresgebühr (2%) als auch die Erfolgsbeteiligung (10% auf die über den Dreimonats-Euribor liegende Mehrrendite) fallen nicht aus dem Rahmen.

Fazit: Wenn Sie ruhig schlafen möchten, machen Sie mit dem breit streuenden Hedge Invest Dynamic sicher nichts falsch. Den Konkurrenzprodukten aus dem eigenen Haus, den HFRX X-tra-Zertifikaten (siehe Geldanlage-Brief Nr. 12/2004), kann der Fonds jedoch kaum das Wasser reichen. RIC

Produkt:	DWS Hedge Invest Dynamic
Chance:	 niedrig hoch
Risiko:	
GAB-Wertung:	

Weblink: [Microsite der DWS](#)

Zertifikate-Serie Teil 6: Rollover DoubleChance-Zertifikate

Eine neue Produktgeneration

von Steffen Scheuble, X-markets-Team der Deutsche Bank AG



Um dem Trend zu Zertifikaten ohne Laufzeitbegrenzung Rechnung zu tragen, wurde im Sommer des letzten Jahres der Markt für rollierende Endloszertifikate um ein neues Produkt erweitert. Das Rollover DoubleChance-Zertifikat stellt eine Weiterentwicklung der herkömmlichen DoubleChance-Zertifikate dar und bietet dem Anleger eine noch effizientere und bequemere Möglichkeit, auf moderat steigende Kurse zu setzen.

Das Konzept und die Neuanpassung

Durch das Rollover-Prinzip profitieren Anleger dabei von der regelmäßigen Anpassung der Produktausgestaltung an die aktuellen Marktbedingungen und sparen dabei zusätzlich Transaktionskosten. Basierend auf dem DoubleChance-Konzept bieten auch Rollover DoubleChance-Zertifikate die Möglichkeit, doppelte Erträge zu erwirtschaften. Der Cap wird dabei im Dreimonatsrhythmus an die jeweils aktuellen Marktbedingungen angepaßt.

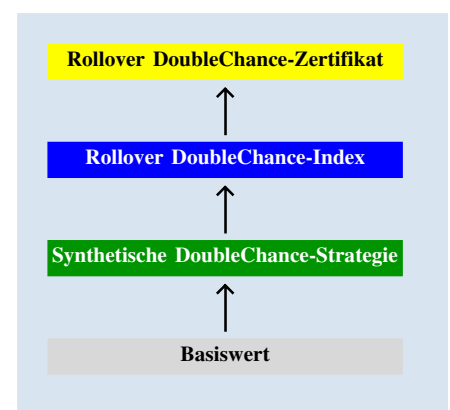
Um das Konzept des Rollover DoubleChance-Zertifikats vereinfacht darzustellen, sollte man sich das Zertifikat als ein Index-Zertifikat vorstellen, wobei sich der Wert des zugrundeliegenden Index durch eine Aneinanderreihung von DoubleChance Zertifikaten mit jeweils einer Laufzeit von drei Monaten errechnet.

Die Funktionsweise ist folgende: Alle drei Monate am dritten Freitag des jeweiligen Monats wird der Anfangsbetrag und der Cap der zugrundeliegenden „synthetischen“ DoubleChance-Strategie an die jeweiligen Marktbedingungen neu angepaßt. Der Cap wird immer so festgelegt, dass die aus verschiedenen Optionselementen bestehende DoubleChance-Struktur den gleichen Wert hat wie der Kurs des Basiswertes bei Neuanpassung. Deshalb entspricht der Anfangsbetrag am Anpassungstag dem Kurs des zugrundeliegenden Basiswertes.

Konkret: Nehmen wir als Beispiel an, dass die zugrundeliegende Aktie bei Auflage des Zertifikates bei 100 notiert (= Anfangsbetrag) und dass der Cap bei 108 Prozent festgelegt wurde. Nach drei Monaten notiert die Aktie bei Neuanpassung bei 106, was zu einer theoretischen Auszahlung von 112 führt ($2 \times (106 - 100) + 100$). Dieser theoretische Auszahlungsbetrag wird nicht an die Anleger ausgeschüttet, sondern voll in eine neue Dreimonats-DoubleChance-Strategie investiert. Der Preis der neuen Strategie beträgt 106 und entspricht dem Wert des Basiswertes am Tag der Anpassung. Aus diesem Grund wird die neue Strategie nicht nur einmal gekauft, sondern 1,0566-mal ($112/106$). Wird der Cap der neuen Strategie für die nächsten drei Monate nun bei 115 festgelegt, dann beträgt der maximal mögliche Wert des Rollover DoubleChance-Zertifikates bei der nächsten Anpassung 131,02 ($1,0566 \times (2 \times (115 - 106) + 106)$). Hochgerechnet auf ein Jahr würde dies einen maximal möglichen Wertzuwachs von 62,4 Prozent im Zertifikat bedeuten, während die Aktie im gleichen Zeitraum nur um 30 Prozent zulegen würde.

Alternative zur Aktienanlage

Während der dreijährigen Baisse an den Aktienmärkten haben viele Anleger herbe Verluste verbucht. Nach wie vor befinden sich viele Depots fünfzig Prozent und mehr unter dem Einstandskurs. Nach der deutlichen Kurserholung in den vergangenen zwölf Monaten gehen viele Investoren nun davon aus, dass sich der Kursanstieg nicht in der gleichen Geschwindigkeit fortsetzen wird. Und genau hier greifen die Vorteile voll: Bei moderaten Kursgewinnen bis zum Cap-Betrag wird bereits die volle Rendite erzielt. Erst wenn der Aktie mehr als das Doppelte der Differenz zwischen Anfangsbetrag und Cap-Betrag hinzu gewonnen hat, schneidet die Aktie besser ab. Somit können Anleger Verluste sehr viel schneller aufholen, wenn sich die Aktie moderat erholt. Denn bis zum Cap profitieren Anleger doppelt von einem Kursanstieg.



Die Vorteile überwiegen

Rollover DoubleChance-Zertifikate sind vor allem für Anleger interessant, die auf drei Monate bezogen einen moderaten Kursanstieg im Basiswert erwarten. Darüber hinaus bieten sie dem Anleger Vorteile, die noch über die Vorzüge eines herkömmlichen DoubleChance-Zertifikates hinausgehen: Doppelte Gewinnchancen sofern der Kurs des Basiswertes zwischen Anfangsbetrag und Cap-Kurs liegt, Optimierung des Risiko-/Ertragsprofils, da kein zusätzliches Risiko zu einer Direktanlage im Basiswert besteht, dafür aber die Chance auf eine Verdoppelung des Ertrages besteht. Hohe Transparenz, da die Auszahlungsformel zum jeweiligen Anpassungstermin des Zertifikates lediglich von der Wertentwicklung des Basiswertes und des Caps abhängt. Erhöhtes Ertragspotential, da der Cap regelmäßig und zeitnah an das jeweils aktuelle Marktumfeld angepaßt wird. Kostengünstige Strategie, da der Anleger eine dynamische Strategie mit dreimonatlicher Anpassung umsetzen kann, ohne zusätzliche Transaktionskosten, die ansonsten bei einer Wiederanlage durch Kauf und Verkauf anfallen würden.

Weitere Informationen zu Zertifikaten:

- Infobroschüre "[Das 1x1 der Zertifikate](#)" (Deutsche Bank)

Anleihen: Urlaubsinsel Jamaika bietet traumhafte Renditen

Es passiert nicht oft. Doch hin und wieder gelingt es, selbst auf dem hocheffizienten Rentenmarkt Papiere zu identifizieren, die für ihre Ratingklasse eine zu hohe Rendite abwerfen. Eine solche Chance finden Sie aktuell in der vor zwei Monaten aufgelegten und noch bis zum 11.02.2009 laufenden Euro-Schuld der Republik Jamaika (ISIN DE000A0ACPU0).

Mit einer Kreditnote von B1 wird das 2,6 Millionen Einwohner zählende, kaum 11.000 Quadratkilometer große und mit rund 63 Prozent vom BIP hoch verschuldete Land zwar genauso mies eingestuft, wie die ungleich größere Türkei. Doch während sich Bosphorus-Schulden mit 6,3 Prozent verzinsen, bringt Ihnen der mit einem Kupon von 10,5 Prozent ausgestattete Jamaika-Bond beim aktuellen Kurs von 108,35 Prozent eine üppige Rendite von 8,2 Prozent pro Jahr. Gegenüber Bundesanleihen vergleichbarer Laufzeit ist das ein Renditevorsprung von 504 Basispunkten. Dennoch sollte Sie das nicht zur Überdosierung verleiten. Bedenken Sie: B1 heißt, aus der Fachsprache übersetzt, dass der Schuldner ein „hohes Insolvenzrisiko“ birgt.

Fazit: Der „Reggae-Bond“ ist durchaus kaufenswert. Sie sollten ihn aber keinesfalls mit mehr als vier Prozent im Depot gewichten. Da die Emission mit 200 Mio. Euro zudem sehr klein ausfiel, ist auch der Handel wenig liquide. Heißt: Streng limitieren. Empfohlener Börsenplatz: Das Bond-X-System an der Stuttgarter Euwax. RIC

E-Mails an die Redaktion

Leser (Klaus Conzelmann, Albstadt): „Sehr geehrte Damen und Herren, seit einiger Zeit lese ich mit großem Interesse Ihren Brief. Je mehr ich mich aber mit Zertifikaten beschäftige, kommt immer wieder die Frage auf, was diese während der Laufzeit machen? Ob Garantie-, Discount-, Best End- oder All Time High-Zertifikat, was macht der Kurs während der Laufzeit? Kann ein Kauf während der Laufzeit sinnvoller sein, als der Kauf bei Emission, wenn mit fallenden Börsen gerechnet wird, oder das Laufzeitende nicht mehr fern ist? Kann ein Verkauf während der Laufzeit sinnvoller als Abwarten sein? Da die Zertifikate teilweise doch recht lange Laufzeiten aufweisen, scheint mir die Frage doch allgemein, so dass sie sicherlich viele Anleger interessiert. [...] Vielen Dank für Ihre Mühe und freundliche Grüße aus Albstadt.“

Redaktion: „Sehr geehrter Herr Conzelmann, vielen Dank für Ihre E-Mail. Wie bei Aktien und Investmentfonds ist es auch bei Zertifikaten durchaus empfehlenswert, die Produkte während der Laufzeit zu kaufen bzw. zu verkaufen. Die Emittenten stellen dazu fortlaufend Kurse, so dass Sie das Gros der Zertifikate wie Aktien handeln können. Wir werden im Rahmen

Anzeige



- * Finden Sie Ihr Traumhaus: Wählen Sie aus über 100.000 traumhaften Immobilien.
- * Finden Sie den Käufer oder Mieter Ihrer Immobilie. 4 Wochen online inserieren für nur 9,90 Euro.

www.immowelt.de

unserer weiteren Berichte in Zukunft auch auf derartige Szenarien stärker eingehen.“

Leser (Manfred Strauß): „Sehr geehrte Redaktion, ich lese sehr interessiert jeden Ihrer wöchentlichen Geldanlage-Briefe, vermisse jedoch Berichte über Einzelaktien. Ich würde mich sehr darüber freuen, wenn Sie wieder vermehrt über einzelne Aktien, deren Chancen aber auch deren Risiken berichten würden. Einen Wiederanfang haben Sie bereits gemacht. Ich danke Ihnen dafür. Mit freundlichen Grüßen...“ **Redaktion:** „Sehr geehrter Herr Strauß, vielen Dank für Ihr Feedback. Nachdem das Interesse an Einzelaktien wieder zunimmt, berichten wir (seit einigen Wochen) wieder regelmäßig über spannende Einzelaktien (Aktie der Woche). Da außerhalb des Aktiensektors aber unzählige interessante Anlagemöglichkeiten existieren, wollen wir auch in Zukunft die Aktie nicht in den Mittelpunkt unserer Analysen stellen.“

Leser (Michael Rathenau): „Hallo, die Beiträge im Geldanlage-Brief sind sehr interessant. Vielleicht können Sie mehr Artikel über Optionsscheine und Hebelzertifikate bringen? Mit freundlichen Grüßen...“ **Redaktion:** „Hallo Herr Rathenau, vielen Dank für die Blumen. Auch Hebelprodukte werden im Geldanlage-Brief immer wieder aufgegriffen. Wie oben erwähnt, wollen wir aber keine Anlagekategorie übergewichten sondern weiterhin möglichst vielen Interessen Rechnung tragen. Übrigens: In der nächsten Ausgabe werden wir wieder ein interessantes Turbo-Zertifikat vorstellen.“